Schwarzwald-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung — Fernruf 251 — Gegr. 1826 — **Kreisamtsblatt für den Kreis Calw**

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf., Textteilmillimeter 17 Rpf. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort: Calw.

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Bei Postbezug 1,50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald — Donnerstag, 25. März 1943 — Nummer 71

Sieben Tage Jagd auf den USA-Geleitzug

Ueber 100 000 Gewichtstonnen Kriegsmaterial erreichen Nordafrika nicht - Der neue U-Boot-Erfolg

Von unserer Berliner Schriftleitung

rd. Berlin, 25. März. **Wieder können wir voll Stolz auf unsere U-Boote blicken, die der feindlichen Kriegs- und Versorgungsschiffahrt mit der Versenkung von 15 Schiffen mit 78 000 BRT. einen neuen schweren Schlag versetzt haben. Damit ist die Zahl der durch sieben Sondermeldungen im März bekanntgegebenen Versenkungen auf 748 000 BRT. gestiegen.**

Es gab einmal eine Zeit, da hielten unsere überseeischen Feinde erst einen Geleitschutz in der Nähe Europas für erforderlich. Diese Zeit ist längst vorbei. Schon unter der amerikanischen Küste müssen die feindlichen Versorgungsschiffe zu zeit- und kraftraubenden Geleitzügen zusammengestellt werden. Auch dieser für Nordafrika bestimmte nordamerikanische Gleitzug wurde mitten im Atlantik bei spiegelglatter See entdeckt. Unsere U-Boot-Kommandanten mußten deshalb sehr vorsichtig operieren, weil selbst der Schaumstreifen des ausgefahrenen Sehrohrs weithin sichtbar war. Trotzdem gelangen schon in der zweiten Nacht die ersten Versenkungen. Die Reste des Geleitzuges versuchten sich durch einen scharfen Zickzack nach Norden der Verfolgung zu entziehen, während die starke Sicherung versuchte, unsere Boote abzudrücken. Nun begann ein überaus zäher Kampf um den Geleitzug zwischen den Sicherungen und unseren U-Booten. Am vierten Tag war die feindliche Abwehr zermürbt, und nun folgte bis dicht vor Gibraltar ein Angriff auf den anderen. Was durch die Meerenge von Gibraltar hindurch gekommen war, wurde im Mittelmeer noch einmal gefaßt, und in kühnen Angriffen, die unsere U-Boote bis in Landnähe brachten, wurden weitere Dampfer versenkt.

Nach siebentägiger Dauer dieser Kämpfe um den Geleitzug hat der Feind über hunderttausend Gewichtstonnen wertvollsten Kriegsmaterials verloren, das somit nicht mehr auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz eingesetzt werden kann. So haben unsere U-Boote fühlbar zur Entlastung der deutsch-italienischen Truppen beigetragen, die gerade im Augenblick starken Feindangriffen in Tunesien standhalten müssen.

Dreimal erfolglos angegriffen

Deutsches Geleit kam unversehrt durch

Berlin, 24. März. Auf der Höhe von Terschelling wurde gestern ein deutsches Geleit mehrmals erfolglos von britischen Artillerie- und Torpedoschnellbooten angegriffen. Die Sicherungsstreitkräfte des mit Südkurs laufenden Geleites machten bei hellem Mondschein und nur leicht bewegter See die in Wartestellung gestoppt liegenden feindlichen Schnellboote so rechtzeitig aus, daß der Gegner durch den sofort einsetzenden Leuchtgranatenbeschuß gezwungen wurde, sich einzunebeln und mit hoher Fahrt abzulaufen. Er versuchte dann einen erneuten Angriff von Steuerbord vorzutragen, wurde aber wieder rechtzeitig erkannt und durch das gutliegende Feuer der Sicherungsboote abgedrängt. Hierbei erzielten unsere Boote mehrere schwere Treffer auf einem Artillerieschnellboot, das gestoppt liegen blieb und sich einnebelte. Ein dritter Angriffsversuch, von achtern in das Geleit hineinzustoßen, wurde unter beobachteter Trefferwirkung erneut abgeschlagen. Unter dem Eindruck des dreimaligen Fehlschlagens drehte der Gegner endgültig nach Westen ab. Das eigene Geleit setzte seinen Marsch ohne Personenausfälle oder sonstige Schäden fort und ist inzwischen in seinen Bestimmungshafen eingelaufen.

Ueber der Biskaya abgeschossen

Berlin, 24. März. Deutsche Kampfflugzeuge kamen bei Aufklärungsvorstößen über der westlichen Biskaya in ein Luftgefecht mit einem viermotorigen nordamerikanischen Bomber. Die nach Nordosten fliegende Maschine wurde in 400 Meter Höhe angegriffen. Nach zahlreichen Treffern überschlug sich der Bomber in der Luft und stürzte brennend ins Meer. Kurze Zeit später griffen unsere Kampfflieger ein weiteres viermotoriges Flugzeug mit britischen Hoheitszeichen an, das nach kurzem Luftkampf ebenfalls vernichtet wurde.

Weite Strecken des Donez-Westufers gesäubert

Zunehmende Verschlammung der Straßen behindert die Kämpfe - Erfolgreiche Abwehr am Ladogasee

Berlin, 25. März. Im Raum der deutschen Gegenoffensive im Südabschnitt der Ostfront behindert zunehmende Verschlammung der Straßen und Wege die Kampfhandlungen jetzt in steigendem Umfang. Trotzdem haben starke deutsche Infanterie- und Panzerverbände weite Teile des Westufers des Donez vom Feinde gesäubert.

Nordwestlich Isjum erstürmten deutsche Grenadiere über 200 sowjetische Bunker und Kampfstände. Ostwärts Charkow wurde ein Waldgelände gesäubert; dabei wurden neunzehn feindliche Panzer abgeschossen. Im Raum von Bjelgorod und nordwestlich Kursk führten eigene Angriffe zu örtlichen Frontverbesserungen.

Südlich des Ladogasees dauert die schwere Abwehrschlacht in unverminderter Heftigkeit an. In einigen Abschnitten griff der Feind sechs- bis achtmal in Bataillons- bis Regimentsstärke an; auf eine einzige kleine Ortschaft wurden rund 2500 Granaten verschiedenster Kaliber verschossen. Trotzdem scheiterte der Angriff der feindlichen Massen wiederum an dem entschlossenen Widerstand der deutschen Truppen. Nicht einen Fußbreit Boden hat der sowjetische Angriff am Ladogasee dem Feinde eingebracht. Auch hier macht sich die Festigung der gesamten Ostfront bemerkbar; Veränderungen sind nur dann zu erwarten, wenn sie im Ermessen der deutschen obersten Führung liegen.

Ueber die Abwehrschlacht südlich des Ladogasees berichtet das Oberkommando der Wehrmacht noch, daß unsere Grenadiere in erbitterten Nahkämpfen jeden Durchbruchsversuch des Feindes zurückschlugen. Die Artillerie hat durch ihr Eingreifen und durch das schnelle Zerschlagen mehrerer starker Bereitstellungen der Bolschewisten an dem Abwehrerfolg wesentlichen Anteil. 17 Sowjetpanzer wurden von unserer Abwehr vernichtet. Eine ostpreußische Infanteriedivision stand im Brennpunkt der sowjetischen Angriffe. Schon am frühen Morgen setzte schwerstes Feuer zahlreicher Batterien und Salvengeschütze auf ihre Stellungen ein. Dann traten die Sowjets, deren zahlenmäßige Ueberlegenheit sich durch Heranführung neuer Divisionen noch erhöht hatte, und unterstützt von Panzern und Schlachtfliegern zum Vorstoß an. Immer wieder rannten sie gegen die äußeren Stützpunkte im Divisionsabschnitt. Das unübersichtliche Waldgelände erschwerte die Abwehr außerordentlich. Trotz allem wiesen die ostpreußischen Grenadiere den Massenansturm aber fast überall zurück. Nur an einer Stelle gelang ein örtlicher Einbruch, dessen Bereinigung jedoch bevorsteht. Die Bereitstellungen der bolschewistischen Panzerkräfte und die in ihrer unmittelbaren Nähe gelegenen Unterkünfte der Infanterie waren das Ziel unserer Kampf- und Sturzkampfverbände. Auch Tiefflieger griffen in den Abwehrkampf des Heeres ein. Bei Nacht richteten sich die Angriffe der Kampfstaffeln gegen Eisenbahnanlagen und wichtige Verschiebebahnhöfe.

Im Frontabschnitt nordwestlich von Kursk sind die Bewegungen unserer Divisionen in zügigem Fortschreiten. Alle Gegenaktionen des Feindes blieben durch die kühne Entschlossenheit unserer Grenadiere wirkungslos, die wieder mehrere Ortschaften und wichtige Höhenzüge in ihre Hand brachten.

Das Schwergewicht der erbitterten Kämpfe der letzten Tage lag bei Sjewsk, wo sich die Bolschewisten unter Aufbietung aller Kräfte verzweifelt zur Wehr setzten, ohne den Vorstoß unserer Grenadiere behindern oder auffangen zu können. Unter schweren Verlusten mußten sie ihre Stellungen räumen. Von 25 neuen Sowjetpanzern, die der Feind in den Kampf warf, blieben 16 zerschossen liegen. Mehr als 3800 Tote und über 500 Gefangene verloren die Bolschewisten hier in der Zeit vom 11. bis 20. März, dazu 56 zerschossene Panzerkampf- und Panzerspähwagen.

Neue Ueberraschungsangriffe

gegen die englische Südostküste

hw. Stockholm, 25. März. **Das englische Sicherheitsministerium teilt mit, daß deutsche Luftstreitkräfte gestern morgen neue Ueberraschungsangriffe auf Plätze an der englischen Südostküste ausführten, wobei sie ganz niedrig unter Ausnutzung des Sonnenaufganges operierten. Sie warfen Bomben ab und griffen militärische Objekte mit Bordwaffen an.**

Luftwaffe stört Aufmarsch in Südtunesien

Deutsche Stukas, Tiefflieger und Zerstörerstaffeln gegen motorisierte Feindkräfte

Berlin, 24. März. Deutsche Kampfflugzeuge Ju 88 bekämpften in der Nacht zum Mittwoch mit Bomben und Bordwaffen feindliche Batteriestellungen, Truppenansammlungen, Zeltlager und Kraftfahrzeugkolonnen an der südtunesischen Front.

Die in geringer Höhe ausgelösten Bomben setzten mehrere Batterien außer Gefecht. Ein nächtlicher Angriff auf Medenine verursachte zahlreiche Explosionen und vernichtete große Treibstoffvorräte. Auch im Laufe des Tages richteten sich heftige Angriffe unserer Stukas, Tiefflieger und Zerstörerstaffeln gegen Aufmarschbewegungen feindlicher motorisierter Kräftegruppen in Südtunesien. Panzerbereitstellungen, Batterien und Fahrzeugparks des Feindes wurden wiederholt schwer getroffen.

Im Raum Tabarka kam es zu einem größeren Luftgefecht, in dessen Verlauf Hauptmann Müller ein nordamerikanisches Jagdflugzeug vom Typ Lightning abschoß und damit den 111. Luftsieg errang. Zwei weitere feindliche Flugzeuge wurden Opfer anderer deutscher Jagdflieger. Bei der Abwehr feindlicher Bomberverbände über der mittleren und südlichen Tunisfront erzielten unsere Jäger fünf Abschüsse. Hauptmann Bär erhöhte dabei die Zahl seiner Luftsiege auf 172.

Ueber 43 Millionen gespendet

Berlin, 24. März. Die am 6. und 7. März von SA., SS, NSKK. und NSFK. durchgeführte Reichsstraßensammlung hatte nach den vorläufigen Feststellungen ein Ergebnis von 43 205 494,99 Mk. Die gleiche Sammlung des Vorjahres erbrachte 28 364 767,25 Mk. Es ist somit eine Zunahme von 14 840 727,74 Mark, das sind 52,32 v. H., zu verzeichnen.

Sorgenvolle U-Boot-Aussprache im Oberhaus

Mehr schnelle Geleitschiffe und verstärkter Einsatz von Fernbombern gefordert

Von unserem Korrespondenten

hw. Stockholm, 25. März. **Das Oberhaus hielt gestern eine U-Boot-Aussprache ab. Lord Strabolgi, der die Aussprache eröffnete, verbreitete sich über die nach seiner Ansicht allzu wirksame Angriffstaktik der U-Boote, der es unter Benutzung moderner Erfindungen möglich war, sogar auf große Entfernungen Geleitzüge zu entdecken.**

Strabolgi forderte mehr schnelle Geleitschiffe und den vermehrten Einsatz von Fernbombern. Er bemängelte ferner, daß die Verbündeten die Atlantikschlacht unter zwei Kommandos führten, einem englischen und einem amerikanischen. Zwar sei die Zusammenarbeit gesichert, aber darin liege kein Ersatz für einen obersten Anti-U-Boot-Stab. Er übte auch Kritik an dem englischen Anti-U-Boot-Komitee, weil es aus Ministern bestehe, die bereits ihre volle Arbeit mit eigenen Ressorts hätten, ebenso wie Churchill, der doch den Vorsitz auszuüben wünsche. Mehrere Redner unterstützten die Forderung nach einem einheitlichen obersten U-Boot-Kommando. Lord Honkey stellte fest, daß die gesamte Anti-U-Boot-Kriegführung einen großen Fehlschlag bedeute.

Lord Winster kritisierte die falsche Einstellung der Admiralität, die sowohl die Luftangriffe wie die U-Boote unterschätzt habe. Lord Bromsfield, Unterstaatssekretär der Admiralität, wandte sich, offenbar aus höheren politischen Erwägungen heraus, gegen das Verlangen nach einem obersten Anti-U-Boot-Chef. Er versicherte, daß es in der Zusammenarbeit auf den Meeren keine Herren oder Diener, sondern nur gleichberechtigte und gleichgestellte Partner gebe — eine unverkennbare Verteidigung gegen den Eindruck, daß die Engländer bei der Zusammenarbeit mit den USA. immer mehr den kürzeren ziehen. Der Regierungsvertreter versicherte zum Schluß, daß die Admiralität „volles Vertrauen" in den Erfolg der von ihr veranlaßten Maßnahmen habe.

Ueber die neuesten Erfolge der U-Boote aber wurde in dieser Aussprache nichts gesagt. Sie bestätigt jedoch erneut, wie ernst die Gegenseite die Lage in der U-Boot-Kriegführung beurteilt.

Spaniens Marokkopolitik

Von unserem F.-H.-Berichterstatter

Tanger, im März

Es ist eine außerhalb Spaniens oft übersehene Tatsache, daß eines der wichtigsten außenpolitischen Probleme des neuen Spanien seine Stellung in Marokko ist. Auch innerhalb des Landes ist dieses marokkanische Problem allerdings nicht immer und vor allem nicht von allen Spaniern in seiner Lebenswichtigkeit begriffen worden. Die Schuld daran trifft jene demo-liberale Generation von Politikern, die von ihren nationalistischen Gegnern als „Afrancesados" — die „Französisierten" — oder schlechthin als die Generation von 1898 bezeichnet wird, in Erinnerung der Tatsache, daß in jenem Jahre Spanien die Reste seines Kolonialimperiums überhaupt verlor. Schuld daran war zweifelsohne die unsichere und schwache Führung der damaligen spanischen Außenpolitik, die sich wohl der Schwäche des Landes bewußt war, aber weder wirtschaftlich noch militärisch etwas zur Festigung des spanischen Ansehens im Auslande unternahm. Jene Generation wandte jedenfalls ihr Interesse von den lebenswichtigen Problemen Spaniens ab und gab sich hemmungslos einer demo-liberalen Parlamentswirtschaft hin, deren Folge schließlich der blutige Bürgerkrieg von 1936/39 sein sollte.

Hatte man sowohl in den ostasiatischen als auch in den mittelamerikanischen Fragen eine schwächliche Außenpolitik geführt, hinter der weder militärisch noch maritim nennenswerte aktive Faktoren standen, so hatte man auch in marokkanischen Fragen sowohl militärisch als politisch durchweg eine unverzeihliche Schwäche und Aengstlichkeit an den Tag gelegt. Ein Blick in die Entwicklungsgeschichte Marokkos zeigt jedoch, daß es mit Spanien seit mehr als einem Jahrtausend eng verbunden ist. Es gibt einen Spruch, der besagt, daß „Afrika an den Pyrenäen anfängt". Er ist oft falsch und mißgünstig gedeutet worden, aber man darf unter Afrika nicht allein jene Auffassung vom „Schwarzen Kontinent" haben. Es gibt ein arabisches Afrika, welches nichts mit den kulturlosen Negern zu tun hat und das Spanien ein unauslöschliches Siegel aufgedrückt hat. 500 Jahre vor Ferdinand von Arogon und Elisabeth von Kastilien, den beiden Einigern der damaligen spanischen Einzelkönigreiche, das ganze 10. Jahrhundert hindurch, herrschten die Omeyas von der nordspanischen kantabrischen Kordillere und dem Ebro bis hinüber nach Marokko, bis zu den fruchtbaren Südhängen des Atlas-Gebirges. Und die Omeyas kamen aus Jerusalem. Arabische Fürsten wählten 660 den Omeya Moawia zum König, und von 756 bis 1015 war dessen Nachfolger Kaiser von Marokko und Oran. So mächtig war jenes arabische Kaiserreich in Spanien und Marokko, daß die Kaiser des damaligen Deutschen Reiches und jene von Byzanz Sonderbotschafter nach Cordoba entsandten, die mit Verwunderung den Luxus des Hoflebens der Omeya-Kaiser Abderrahman III. und Alhaquem II. bestaunten, die sich Kalifen nannten.

Diese syrisch-arabische Ueberflutung Spaniens hat sich mehrmals vollzogen. Immer neue Völkerstämme wurden durch die Austrocknung der Sahara und Arabiens nach Norden gedrängt, und die Meerenge von Gibraltar war für sie kein Hindernis, sondern eine Brücke, um sich auf dem europäischen Festland auszubreiten. Den ersten, größeren, geschichtlich überlieferten Sprung auf das europäische Festland machten die Berber, aus deren Namen sich im Laufe der Jahrhunderte jener der Iberer entwickelte. Sie brachten neue Kulturen vor allem nach dem heutigen Südspanien, die sich dort verfeinerten und später im 15. Jahrhundert durch die Vertreibung der Mauren aus Südspanien wieder nach Marokko zurückkamen. In der Zwischenzeit aber bestand ein reger Austausch auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet zwischen Marokko und Südspanien, ursprünglich dem heutigen Andalusien. Sogar landschaftlich ähneln sich in Anordnung und Aufbau die Täler und Berge Andalusiens mit dem Guadalquivir jenen Marokkos mit dem Sebu-Fluß. Auch nach der Vertreibung der Mauren aus Südspanien, die mehr aus politischen als religiösen Gründen erfolgte, hat Spanien den Kontakt mit Marokko keineswegs verloren. Karl V. und Philipp II. schickten kriegerische Expeditionen nach der marokkanischen Küste bis in die Gegend des heutigen Tunis.

Zu allen Zeiten bestanden ausgedehnte Handelsbeziehungen zur spanischen Südküste. Erst 1830 begann sich Frankreich ebenfalls für Marokko durch die Besetzung von Algier zu interessieren. Und man hebt spanischerseits stets energisch hervor, daß zwischen den historisch bedingten spanischen Ansprüchen und jenen ausschließlich kolonialbedingten Frankreichs kein Vergleich gezogen werden könne. Ohne das zwieträchtige Dazwischentreten Großbritanniens würde es heute wahrscheinlich keine Spanien beunruhigende Tangerfrage geben. Aber die Briten

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 24. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Abwehrschlacht südlich des Ladogasees dauert mit unveränderter Härte an. Der von zahlreichen Schlachtfliegern und starkem Artilleriefeuer unterstützte Ansturm der Sowjets wurde in erbitterten Nahkämpfen blutig zurückgeschlagen. Von der gesamten übrigen Ostfront wird nur örtliche Kampftätigkeit gemeldet. Verschiedene zur Frontverbesserung und zur Säuberung des neu gewonnenen Geländes geführte örtliche Angriffsunternehmen verliefen erfolgreich. Wirkungsvolle Luftangriffe richteten sich gegen Nachschubkolonnen und den Eisenbahnverkehr des Feindes.

In Süd- und Mitteltunesien hielten auch gestern die harten Kämpfe an. Am Widerstand deutscher und italienischer Divisionen scheiterten mehrere Durchbruchsversuche. Energisch geführte Gegenangriffe hatten Erfolg. 44 Panzer wurden abgeschossen, Gefangene und Beute eingebracht. Deutsche Kampfflugzeuge versenkten in der Nacht zum 23. März im Seegebiet von Algier ein Handelsschiff von 8000 BRT. und beschädigten im Hafen von Oran ein zweites großes Schiff durch Lufttorpedo.

Bei Tages- und Nachteinflügen einzelner feindlicher Flugzeuge in das Reichsgebiet sowie über dem westfranzösischen Küstenraum wurden sieben feindliche Bomber abgeschossen.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen am gestrigen Tage kriegswichtige Ziele an der britischen Südküste an.

Unterseebootjäger vernichteten vor der norwegischen Küste ein feindliches Unterseeboot.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, fügten deutsche Unterseeboote dem feindlichen Nachschub für die Afrika-Front neue Verluste zu. Sie versenkten aus einem von Amerika nach Gibraltar bestimmten Geleitzug und aus Mittelmeergeleiten in den letzten Tagen 15 Schiffe mit 73 000 BRT. Zwei weitere Schiffe wurden torpediert.

---

trieben auch hier ihre bekannte Politik des gegenseitigen Ausspielens der an Marokko interessierten Staaten. Es kann daher nicht wunder nehmen, daß gerade das heutige Spanien mit besorgter Aufmerksamkeit auf Marokko blickt. Es sieht im heutigen Marokko eine natürliche Ergänzung seines europäischen Lebensraumes. Zum ersten Male empfand man den jetzigen Krieg an die Tore Spaniens klopfend, als am 8. November des vergangenen Jahres die Nordamerikaner in Casablanca und Rabat landeten. Seitdem ist Marokko zum größten und wichtigsten politischen Spannungsfeld der spanischen Außenpolitik geworden.

Der neuralgischste Punkt in diesem Spannungsfeld aber ist Tanger, dessen Besetzung durch Spanien von den sogenannten alliierten Mächten nicht de jure anerkannt wurde und von den Nordamerikanern auch de facto nicht beachtet wird. Diese Tatsache stellt an die spanische Verwaltung schwierige Aufgaben. Tanger ist von spanisch-marokkanischem Protektoratsgebiet umgeben. Spanien entschloß sich im Juni 1940 zur Besetzung der internationalisierten Tangerzone, um den Krieg von seiner marokkanischen Mittelmeer- und Atlantikküste fernzuhalten und um zu verhindern, daß sich einer der Vertragspartner — in Frage kamen nur Nordamerika oder England — militärisch in der Tangerzone festsetzte. Diese rechtlich und machtpolitisch ungeklärten Verhältnisse bringen es mit sich, daß über Tanger eine Atmosphäre nervöser Spannung liegt.

Für Zusammenarbeit mit Deutschland

Das Ergebnis der dänischen Wahlen

md. Kopenhagen, 25. März. Gestern wurde das vorläufige Ergebnis der dänischen Parlamentswahlen bekanntgegeben. Die Wahlbeteiligung betrug rund 90 v. H., war also um 10 v. H. höher als bei den letzten Wahlen. Insgesamt wurden 2 009 594 Stimmen abgegeben gegenüber 1 699 889 Stimmen im April 1939. Davon entfielen allein 1 898 369 Stimmen auf die fünf Sammlungsparteien, nämlich Sozialdemokraten, Radikale, Konservative, Venstre und Retsforbund. Im Jahre 1939 erhielten diese 1 536 216 Stimmen. Von den 148 Mandaten des Reichstags entfallen 140 auf die Sammlungsparteien, die bisher 136 Sitze hatten. Bemerkenswert ist die Stimmenzunahme der NSDAP., deren Zahl von 31 032 auf 43 267 stieg, und die der Danskt Samlung, die eine Zunahme von rund 35 000 Stimmen verzeichnete.

Mit diesem Ergebnis der Wahlen hat das dänische Volk entgegen aller britischen Störungsversuche dem Kurs der Regierung Soavenius, die eine verständnisvolle Zusammenarbeit mit Deutschland betreibt, seine eindeutige Zustimmung gegeben und sein Einverständnis mit der bisherigen Regierungspolitik erklärt.

40 feindliche Panzer zerstört

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 24. März. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „In Tunesien gehen starke Kämpfe im mittleren und südlichen Abschnitt weiter. Im Verlauf eines von den Achsenstreitkräften begonnenen Gegenangriffs wurden 40 feindliche Panzer zerstört und 170 Gefangene gemacht. Unsere Jäger schossen zwei Spitfires ab. Acht weitere feindliche Flugzeuge wurden von deutschen Jägern abgeschossen. Die Häfen von Bone und Philippeville wurden von unseren Flugzeugen bombardiert. Ein feindlicher Jäger wurde zerstört. Ein Verband von 30 amerikanischen Bombern warf zahlreiche Spreng- und Brandbomben auf Messina ab. Bisher wurden zehn Tote und 32 Verletzte unter der Zivilbevölkerung festgestellt. Schwere Schäden an öffentlichen Gebäuden und Privathäusern."

Stalin versetzt London eine schallende Ohrfeige

Korneitschuk stellvertretender Außenkommissar - Belohnung für den „Prawda"-Artikel

Von unserem Korrespondenten

md. Stockholm, 5. März. Der Rat der sowjetischen Volkskommissare hat den Publizisten Korneitschuk zum stellvertretenden Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten ernannt. Diese Tatsache ist als eine weitere Kundgebung des sowjetischen Imperialismus bemerkenswert.

Korneitschuk ist bekanntlich der Verfasser des aufsehenerregenden Artikels in der amtlichen Moskauer Zeitung „Prawda", in dem er kürzlich in sehr scharfer Form eine Absage an die polnische Emigranten-Regierung erteilte und weitgehende territoriale Forderungen der Sowjetunion in Europa erhob. Bis dahin hatte man sich in London gern und eifrig mit Nachkriegsplänen beschäftigt, und die verschiedenen Emigrantengrüppchen glaubten Gebiete, die weder der eine noch der andere, sondern ein Stärkerer in Besitz hat, verteilen zu können. In dieses Spiel fuhr rauh und ernüchternd der „Prawda"-Artikel, den Korneitschuk sicherlich im Auftrage Stalins geschrieben hatte. Als „gröbste Torheit" bezeichnete er die polnischen Ansprüche auf Lemberg und die ukrainischen und ruthenischen Gebiete des ehemaligen Polenstaates.

Die Folgen dieser Zurückweisung waren aufsehenerregend. Die Londoner Regierungskreise, die ihre politischen Schützlinge geradezu verhätschelt hatten, wandten sich nun kurzerhand von ihnen ab.

Korneitschuk aber, der den polnischen Emigranten und ihren englischen Hintermännern jene schallende Ohrfeige versetzte, erfährt heute eine bedeutende Rangerhöhung und wird von Stalin zum stellvertretenden Außenkommissar ernannt. Damit bekennt sich Moskau zu den Grundsätzen jenes „Prawda"-Artikels, die den bolschewistischen Machthunger enthüllten. Jetzt sitzt jener Mann im Volkskommissarenrat, der die imperialistischen Tendenzen des Bolschewismus offen zu Papier brachte. Stalin zeigt durch diese Ernennung ganz deutlich, daß er sich von England und den USA. nicht seine Gebietsansprüche beschneiden läßt, auch wenn seine Pläne mit den „Grundsätzen" der Atlantik-Charta, der er einst beitrat, nicht übereinstimmen. Den europäischen Völkern aber ist damit eine neue Warnung erteilt worden. Wer es noch nicht gewußt hat, mag jetzt erkennen, daß einzig die Waffen Deutschlands und seiner Verbündeten Europa vor der bolschewistischen Unterdrückung retten können.

In einem toten Dorf in Tunesien

Amerikanische Soldaten vernichteten vor ihrem Abzug, was noch nicht zerstört war

Von Kriegsberichter **Harald Wachsmuth**

rd. PK. Ich habe den Namen des Dorfes vergessen; aber niemals wird in mir die Erinnerung an jene Ortschaft verblassen, die die Härte des Krieges so versinnbildlicht, wie jenes Dorf im Niemandsland, das Dorf zwischen den Fronten, das ich schlechthin das tote Dorf nennen will. Im Wechselwirken des afrikanischen Steppenkrieges wogten die Fronten hin und her, der Krieg brandete wie Ebbe und Flut über die südtunesische Steppe, und so, wie die ewige Brandung des Meeres am Gestade leckt und frißt und zerrt, so überfluteten die erbitterten Schlachten und heißen Kämpfe jenes Araberdorf, das langsam sein Leben auszuhauchen begann.

So wie ich das Dorf einst in Frieden und Glück kannte, als mich seine Bewohner gastlich bewirteten, mir die Erzeugnisse ihres Fleißes zeigten und ihre urwüchsige Lebensfreude zum Ausdruck brachten, so erlebte ich es während des Kampfes, als das vernichtende Feuer hoch zum nächtlichen Sternenhimmel emporloderte und sich der tiefschwarze Qualm schleppend über die Steppe zog. Das Drama hatte damit seinen Anfang genommen. Und ein drittes Mal sah ich das Dorf. Diesmal lag es im Niemandsland.

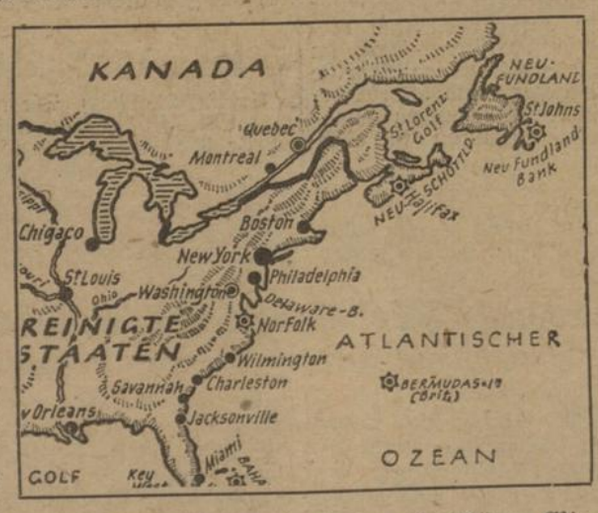
Ich schritt durch ein totes Dorf. Keine Menschenseele belebte diese ausgebrannten Häuser mehr, kein Burnus flatterte im Abendwind wie einst — nur erkaltete Ruinen und hochgetürmte Trümmer starrten mir entgegen. Langsam ging ich durch die Gassen, hinweg über Steinhaufen, Drahtgewirr und Scherben; ich suchte das gastliche Haus des Arabers Achmed Ben Ramdan, bei dem ich damals wohnte — es war niedergebrannt bis auf die Grundmauern. Ich suchte das kleine Kaffee, wo ich erstmals und zur Freude der Araber eine Wasserpfeife zu rauchen versuchte, aber nur noch ein verrostetes Schild mit der Aufschrift „Café Royal" und einige zertrümmerte Tische und Stühle, die wirr auf der Straße herum lagen, deuteten an, daß hier die Stätte war, wo ich einst die Alten des Dorfes täglich ihr Stelldichein gaben; ich suchte, suchte, suchte . . .

Amerikaner waren zuletzt hier; was nicht schon zerstört war, vernichteten sie vollends. Ich finde eine gaullistische Zeitung. Und wie eine bittere Ironie wirken angesichts dieser Trümmer die Sätze in einem Artikel dieses Blattes, der von Roosevelts Hilfeleistung für die „befreiten Araber" spricht; versprochene Hilfe an Medikamenten, Kleidung und Lebensmitteln! Was würden wohl die Araber sagen, die hier Heim und Eigentum verloren haben, würden sie diesen Artikel lesen?

Das Dorf, von dem ich sprach, ist nicht einmalig. Die Brandung des Krieges überflutet auf allen Stätten des Kampfes die Heimstätten der Menschen. Und manches Dorf wird nie wieder zum Leben erwachen, mancher Name wird in die Vergessenheit versinken.

Washington - künstliche Hauptstadt der USA

Als Graf Zeppelin als junger Militärattaché während des amerikanischen Bürgerkrieges nach Washington kam, um Lincoln seinen Besuch zu machen, versank er bis zu den Knöcheln seiner blank geputzten Stiefel im Schmutz jener von L'Enfant so überaus kühn projektierten Avenues, die sich zwar auf dem Reißbrett des französischen Ingenieurs und Vertrauten von George Washington hübsch ausnahmen, in Wirklichkeit aber nur aus ein paar verschlammten Feldwegen bestanden, in denen Kutschen und Kaleschen rädertief versanken. Nicht minder verblüfft über den Wildwestcharakter dieser Metropole der „Neuen Welt" war Karl Schurz, der deutschblütige General der Nordarmee und spätere Innenminister, der das Washington der 80er Jahre also porträtierte: „Mein erster Eindruck von der politischen Hauptstadt dieser großen amerikanischen Republik war ein ziemlich trostloser. Washington sah aus wie ein großes langgestrecktes Dorf. Die zerstreuten Häusergruppen wurden von einigen öffentlichen Gebäuden überragt. Mehrere Ministerien arbeiteten in kleinen unscheinbaren Häusern, die aussahen wie prunklose Wohnungen wohlhabender Kaufleute. Es gab in der ganzen Stadt keine einzige zugebaute Straße, kaum ein Häusergeviert ohne Lücken. Die Straßen waren, wenn überhaupt, schlecht gepflastert und beständig mit Schmutz oder Staub bedeckt."



Man darf dem begeistert zum Zirkel greifenden L'Enfant keinen Vorwurf machen, der kurzerhand den Auftrag erhielt, an die sumpfigen Ufer des Potomac eine neue Hauptstadt zu legen. Der Baumeister warf die neue Bundeshauptstadt wie einen Rokokogarten auf das Reißbrett. Es dauerte aber sehr lange, ehe an den neu abgesteckten Straßen die ersten bescheidenen Häuser entstanden. Selbst als Kongreß und Regierung von Philadelphia nach Washington übersiedelten, machte die gewaltsam konstruierte Stadt im Distrikt Columbia noch immer den Eindruck einer armseligen hinterwäldlerischen Siedlung.

Washingtons Nachfolger auf dem Präsidentenstuhl, John Adams (1797—1801), sagte einmal von dem ihm als Amtssitz zugewiesenen Weißen Haus, daß es häßlich, dunkel und zugig wie eine Fragatte auf hoher See sei. Er war froh, nach seiner Wahlniederlage nicht mehr in der „Spelunke" wohnen zu müssen, auf deren Dach 1814 brandschatzende britische Truppen den „roten Hahn" setzten. Washington sank damals in Schutt und Asche. Auch The White Phantom brannte bis auf die Grundmauern nieder, wurde aber nach vier Jahren wieder aufgebaut und nahm als ersten Präsidenten James Monroe auf, der bekanntlich hinter den weiß getünchten Mauern jene Thesen der Nichteinmischung in europäische Angelegenheiten formulierte, die Wilson und Roosevelt später brutal mit Füßen traten. Nur langsam wuchs aus der Asche der rauchumschwelten Tage von 1814 das neue Washington, das noch an seinem 100. Geburtstage ein Mauerblümchendasein fristete und selbst dann noch die kleinstädtische Atmosphäre, nicht abzustreifen vermochte, als die reich gewordenen Staaten mit einem ungeheuren Aufwand an Dollarnoten und Marmorsäulen der Bundeshauptstadt eine repräsentative Fassade zu geben versuchten. Die weißen Flecken auf dem vergilbten Papier L'Enfants verschwanden zwar, aber die künstliche Hauptstadt am Potomac wurde nicht schöner. Wie wenig die amerikanische Intelligenz von der im Blitztempo vornehm gewordenen Metropole hält, mag aus der Tatsache hervorgehen, daß kein bedeutender Schriftsteller, Künstler oder Gelehrter — soweit sie in den USA. überhaupt vorhanden sind — in Washington wohnt.

Washingtons Bevölkerung wuchs in den Jahren 1930 bis 1940 von 486 869 auf 663 011 Personen. Das ist die Schlußsumme der letzten Volkszählung. Sie stimmt heute längst nicht mehr, denn sie berücksichtigt nicht jene gewaltige Beamtenarmee (monatlich 15 000), die in Washington mit einem Troß politischer Abenteurer anrückte, als man im Weißen Wigwam offiziell die Kriegsbemalung anlegte. Washington ist heute eine überfüllte Büro-großstadt mit 800 000 Einwohnern, die zum Teil in Badezimmern und Baracken kampieren.

Nett sein, Miß England!

Aus „Roosevelts eigenem Lande" flutet ein ständiger Strom von amerikanischen Soldaten hinüber auf die englische Insel. Obgleich diesen jungen Männern vor ihrem Abtransport durch einschlägige Literatur eine Art „Anstandsunterricht" für ihr Benehmen im Gastland vermittelt wurde, scheinen doch einige von ihnen die rauhen heimatlichen Sitten nicht rasch genug ablegen zu können.

Eine richtige englische Lady weiß sich natürlich zu helfen, und sei es nur auf die handgreifliche Weise, die Miß Sarah Churchill, die Tochter des Premiers, vor einiger Zeit in Anwendung brachte. Als ihr einer der lieben Bundesgenossen beim Tanzen zu oft auf die Füße trat, holte sie schlicht aus und knallte ihm eine, worauf der Kavalier sie ebenso schlicht verprügelte. Für unsere rückständigen mitteleuropäischen Begriffe ist ein solches Verhalten nun keineswegs gesellschaftsfähig, und anscheinend gibt es auch in England Leute, denen diese Umgangsformen als zumindest ungewöhnlich erscheinen.

Um weitere Tätlichkeiten zwischen den Töchtern und Söhnen der verbündeten Nationen zu vermeiden, hat man eine Broschüre mit Verhaltungsmaßregeln für Engländerinnen gegenüber den amerikanischen Soldaten herausgegeben. Darin heißt es z. B.: „Junge Mädchen, ihr müßt nett zu den Jungens aus Amerika sein! Alles, was ihr tun könnt, um unsere Verbündeten davon zu überzeugen, daß ihr den Ruf, „kalte Naturen" zu sein, nicht verdient, trägt dazu bei, die anglo-amerikanische Freundschaft zu stärken. Selbst eine Lady sollte nicht gleich beleidigt sein, wenn ihr ein Amerikaner auf die Schulter klopft und „Baby" oder „Darling" sagt. Sie soll lächelnd antworten und Freundschaft mit ihm schließen. Das Wort Gangster darf in Gesprächen mit amerikanischen Soldaten nicht fallen. Man soll nicht vergessen, daß nicht alle Amerikaner Gangster sind, wenn es auch im Film vielfach so erscheint."

Aus dieser kleinen Kostprobe geht eindeutig hervor, wofür man im konservativen England die Yankees hält. Trotzdem wird den englischen Mädchen dem Vaterland zuliebe nichts anderes übrig bleiben, als sich den Wünschen ihrer Freunde von jenseits des Ozeans anzupassen, alle moralischen Bedenken als überflüssigen Ballast über Bord zu werfen und sich in jeder Weise so zu benehmen, wie es die amerikanischen Soldaten von ihren großzügigen American-Girls gewöhnt sind.

Küste Aegypten-Syrien gesperrt

Von unserem Korrespondenten

v. l. Rom, 25. März. Nachdem die britischen Besatzungsbehörden in Syrien bereits am 15. März jeden Schiffsverkehr längs der syrischen und libanesischen Küste verboten und die Häfen von Beirut und Tripolis für Zivilpersonen geschlossen haben, sperrte jetzt der Militärgouverneur für Aegypten das Gebiet von Abu Zabal und die strategisch wichtigen Orte des Nildeltas für sämtliche Zivilpersonen. Die ägyptischen Spezialarbeiter wurden unter Militärstrafgesetz gestellt, um sie zur Arbeit in britischen Militärwerkstätten in Aegypten zu zwingen. Bisher hatten sich die Arbeiter in zahlreichen Fällen geweigert, für die britischen Militärbehörden Arbeiten auszuführen. Mit diesen Maßnahmen ist praktisch die gesamte Küstenstrecke von Aegypten bis Nordsyrien gesperrt. Das gibt in Kairo zu Vermutungen über britische Aufmarschbewegungen in diesen Räumen Anlaß.

USA-Luftstreitkräfte nach Guayana

Von unserem Korrespondenten

tt. Genf, 25. März. Die Washingtoner Imperialisten finden immer wieder neue Mittel und Wege, um ihren Raubzug auf die „Stützpunkte" fortzusetzen. Während die beiden französischen Kolonien Martinique und Guadeloupe einer erbarmungslosen Hungerblokkade ausgesetzt sind, ist die französische Kolonie Guayana offenbar auf anderem Wege dem USA.-Kapitalismus gefügig gemacht worden. Angesichts der nicht von der Hand zu weisenden „Vermutung", daß sich an der Küste von Guayana wirklich Achsenstützpunkte für U-Boote befänden, würden jetzt unverzüglich Luftstreitkräfte nach Guayana entsandt werden, um dort Operationsbasen anzulegen.

Politik in Kürze

dnb. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Günter Fink, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Verbände eines deutschen Flakkorps erzielten dieser Tage ihren 1350. Flugzeug- und 1500. Panzerabschuß im Südabschnitt der Ostfront.

Der spanische Parteiminister Arrese hat gestern der Totenkapelle des verstorbenen deutschen Botschafters Hans Adolf von Moltke einen Besuch abgestattet und den Familienangehörigen sein persönliches Beileid ausgedrückt.

Mehr als 10 000 Studenten der Universität Kairo veranstalteten eine Protestkundgebung gegen die von der ägyptischen Regierung beschlossene Anerkennung der Sowjetregierung.

Das 70jährige Jubiläum der Deutsch-Ostasiatischen Gesellschaft wurde gestern in der deutschen Botschaft in Tokio durch eine Reihe von bedeutsamen Veranstaltungen gefeiert.

Der USA.-Finanzminister Morgenthau erklärte, die Staatsschulden würden sich bis Mitte nächsten Jahres auf rund 210 Milliarden Dollar belaufen, eine Höhe, die den gesamten Staatseinkünften des Jahres 1936 entspreche.

Roosevelts Stellvertreter, Vizepräsident Wallace, erklärte auf seiner Reklamereise durch Südamerika, er halte es für zweckmäßig, daß auch die südamerikanischen Länder die Sowjetunion anerkennen würden.

Der Unterstaatssekretär im nordamerikanischen Marineministerium, Bard, erklärte, daß die Malaria weit mehr USA.-Soldaten im Südwestpazifik kampfunfähig gemacht habe als die Angriffe der Japaner.

Aus Stadt und Kreis Calw

Keiner fehlt bei der Frühjahrsbestellung

Das deutsche Landvolk geht an die Frühjahrsbestellung in dem Bewußtsein, daß das Wort von der kriegsentscheidenden Bedeutung der Erzeugungsschlacht mit der steigenden Härte und Erbitterung des Kampfes im Osten noch an Bedeutung gewonnen hat. Die beispiellosen Heldentaten unserer Soldaten verbieten jeden Vergleich ihrer Leistungen mit denen, die von den in der Heimat Tätigen gefordert werden. Umso mehr aber muß sich die Heimat und mit ihr das deutsche Landvolk bewußt sein, daß es nur eine Möglichkeit für sie gibt, mit unseren Soldaten zu wetteifern und sich ihrer würdig zu erweisen, wenn sie alle Kräfte aufbietet, jeder auf seinem Posten, um so seinen Teil zum Siege beizutragen.

Wer möchte auch heute abseits stehen, wo Millionen Männer draußen an den Fronten tagtäglich ihr Leben und ihre Gesundheit einsetzen zu unserem Schutze. Ist es doch für jeden arbeitsfähigen Menschen selbstverständlich, nach besten Kräften mitzuhelfen. Niemand hat heute die Berechtigung, die Hände geruhsam in den Schoß zu legen, wo andere die Nacht zum Tage machen, um die vielen Hände zu ersetzen, die den Pflug und die Werkbank mit dem Schwert vertauschten. Wir alle sind aufgerufen, unser Bestes zu geben und wir wollen es auch freudigen Herzens geben für Führer, Volk und Vaterland.

*

Millionen Blüten für WHW-Spender

Im Rahmen der siebten Reichsstraßensammlung werden Betriebsführer, Betriebsobmänner, Walter und Warte der Deutschen Arbeitsfront am Samstag und Sonntag (27. und 28. März) für das Kriegs-Winterhilfswerk sammeln und allen Volksgenossen, die ihre Pflicht auch hier wieder dem Volke gegenüber erfüllt haben, schöne Erzeugnisse unserer Kunstblumenindustrie in Form von Wildpflanzen überreichen. Unter geschickten Händen sind namentlich in Sachsen und im Sudetenland, wo diese Industrie in der Hauptsache beheimatet ist, in den letzten Wochen Millionen von wahren Blütenwundern entstanden. Märzenbecher, Leberblümchen, gelbe Narzissen und Trollblumen, Adonisröschen, Türkenbund, Enzian, Seidelbast, weiße Seerosen und Edelweiß. Ein Blühen in Gelb, Weiß, Blau und Rosa war das unter den nichtrastenden Fingern, bis rund 61 Millionen Blüten fertiggestellt waren.

Außer dem wichtigsten Erfolg, viele Millionen Mark für die NSV. mit ihren kriegswichtigen Aufgaben, vor allem Schutz und Erhaltung der Gesundheit der deutschen Mütter und Kinder, zu erbringen, erfüllen sie auch eine nützliche Aufgabe: die Volksgenossen mit einem Teil unserer unter Naturschutz stehenden heimischen wildwachsenden Pflanzen bekannt zu machen.

Nachbarschaftliche Hilfe für Mütter

nsg. Dieser Tage sind auch Frauen mit einem und zwei schulpflichtigen Kindern zum Arbeitseinsatz aufgerufen worden. Wie alle andern folgen sie willig diesem Ruf, obwohl ihnen die Sorge um die Kinder sehr am Herzen liegt. Hier muß nun die Nachbarschaftshilfe einsetzen. Mütter von noch nicht schulpflichtigen Kindern oder ältere Frauen und Ehepaare können hier Kameradschaftsdienst leisten, wenn sie die Kinder der arbeitenden Mütter in ihre Familie aufnehmen und sie tagsüber, wenn sie von der Schule zurück sind, betreuen. Die Mütter werden dann ihre Arbeit wesentlich ruhiger und freudiger tun können, wenn sie wissen, daß ihre Kinder außerhalb der Schulzeit gut versorgt sind.

Der Weg zur Kraftfahrerin

nsg. Wie schon mitgeteilt wurde, sind alle Frauen, die einen Führerschein besitzen oder die Eignung haben, ein Kraftfahrzeug zu steuern, aufgerufen, sich bei den Arbeitsämtern als Fahrerinnen zu melden. Es kommen nicht nur Frauen mit Führerschein und Praxis in Frage, sondern auch diejenigen, die nur einen Führerschein ohne Betriebsberechtigungsschein besitzen oder ihn erwerben mochten. Von der NSKK. werden entsprechende Lehrgänge durchgeführt, und zwar Lehrgänge am Standort, in denen 20 bis 30 Frauen zehn Tage lang vier bis fünf Stunden im Fahren ausgebildet werden, und Lehrgänge in Lagern. Die Fachausbildung übernimmt das NSKK. Doch werden den Frauen auch allgemein interessierende Vorträge geboten. Dieser zusätzliche Lehrplan liegt in den Händen der NS.-Frauenschaft, wie auch die Führung der Lager und die gesamte Betreuung der Frauen vom Zeitpunkt ihrer Meldung an. Die Ausbildung erfolgt vollkommen kostenlos.

Wichtiges in Kürze

Die Arbeitsämter weisen Lehrstellenbewerberinnen für die Hauswirtschaft nur an Lehrhaushalte zu. Die Entscheidung, ob es sich um einen Lehrhaushalt handelt, trifft die zuständige Kreisstelle des Deutschen Frauenwerks.

*

Die Betreuung der Geschlechtskranken wird ab 1. April von den zuständigen Gesundheitsämtern übernommen.

*

Papierkragen aus Papiermasse und mit Stoffüberzug dürfen punktfrei abgegeben werden.

*

Die Wortgebühr für vollbezahlte gewöhnliche Telegramme nach Albanien, Bulgarien, Finnland, Italien, Norwegen und Rumänien wird vom 1. April an auf 15 Pfg. ermäßigt. Wortgebühr für Telegramme nach Libyen und den Italienischen Inseln im Aegäischen Meer 17 Pfennig.

*

Im Frühjahr können sich alle Jungen und Mädel bis zu 18 Jahren, die seit mindestens zwei Jahren in der Landarbeit stehen und in einem der Lehre ähnlichen Arbeitsverhältnis gewesen sind, zur Ablegung der Land- bzw. Hausarbeitsprüfung melden.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 14.15 bis 15 Uhr: Wilfried Krüger spielt zur Unterhaltung; 15 bis 16 Uhr: Heitere Weisen und Märsche; 16 bis 17 Uhr: Aus klassischen Operetten; 17.15 bis 18.30 Uhr: 25mal „Luxemburg spielt auf!" 19.45 bis 20 Uhr: Professor Kurt Tank: Mein Schaffen als Flugzeuginstrukteur; 20.15 bis 21 Uhr: Friedrich Wührer spielt Beethoven; 21 bis 22 Uhr: Beethovens C-dur-Messe. — **Deutschlandsender:** 17.15 bis 18.30 Uhr: Klassische Konzertmusik; 20.15 bis 21 Uhr: Bekannte Unterhaltungsweisen; 21 bis 22 Uhr: „Musik für dich".

*

Pforzheim. Die Ermittlungen des Mörders des Mädchens Zoller haben noch zu keinem greifbaren Ergebnis geführt. Das Mädchen ist zwischen 8 und 10 Uhr abends, 500 Meter vom Kupferhammer entfernt, auf einer Bank sitzend erschossen worden. Der Täter hat sein Opfer regelrecht aufgebahrt und ihm die Hände gefaltet. In der gleichen Nacht hat Regen eingesetzt, der alle Spuren des Mörders verwischte.

Die Bäuerin führt den Pflug mit fester Hand

Frühjahrsarbeiten der Landfrau in Haus, Hof und Feld

Wenn der Frühling auch kalendermäßig noch nicht da ist, so zeigen uns doch die warmen Tage an, daß er nicht mehr fern ist. Da hält es die Landfrau nicht mehr aus in der Stube, sie sucht und findet im Hof, Garten und Feld Beschäftigung und freut sich, an dem wiedererwachenden Leben, das uns die Hoffnung gibt, wieder Brot für unser ganzes Volk erarbeiten zu können. Vor Beginn der Gesamtarbeit ziemt es sich, zu überlegen, was bei den einzelnen Arbeiten zu beachten ist und wie sich die Landfrau manche Arbeit erleichtern kann. Das Arbeitsgebiet ist groß, deshalb dürfen die Kräfte der Landfrau und ihrer Helfer nicht unnötig verbraucht werden.

Das Gartenland wird jetzt im Frühjahr nicht umgegraben, sondern nur gehackt oder mit einem Ziehgerät bearbeitet, damit der ausgefrorene, lockere Boden oben erhalten bleibt. Die Sämereien müssen in diesem Jahr sehr sparsam verwendet werden, wir säen also möglichst dünn und vor allem nicht zu früh, der Boden muß erst die nötige Bodenwärme haben. Wir erreichen dadurch, daß jedes keimfähige Korn aufgeht. Um später Arbeit zu sparen, säen wir alles in Reihen, es kann dann immer zwischen den Reihen gehackt, bzw. mit Ziehgeräten der Boden gelockert werden, zugleich wird dabei das Unkraut zerstört, die Arbeit des Unkrautjätens fällt also dadurch weg.

Die Setzwaren für Kohlpflanzen, Zwiebel, Sellerie, Lauch und frühen Kopfsalat sollten wir beim Gärtner umgehend bestellen, um beizeiten auspflanzen zu können. Haben wir Rest von vorjährigem Samen, dann verwenden wir diesen selbstverständlich in erster Linie zur Heranzucht dieser Pflanzen. Um im nächsten Jahr ausreichend Samen zu haben, raten wir jeder Landfrau selbst Samen zuziehen, von solchen Gemüsen, die sie jetzt noch im Einschlag hat: Weißkraut, Wirsing, Blaukraut, Kohlräble, Herbst- und Winterrettich, Gelbe Rüben, Zwiebel, Lauch, Sellerie. Diese Samengemüse werden im April ausgepflanzt. Es ist darauf zu achten, daß die einzelnen Sorten sich nicht gegenseitig befruchten können, weil sonst Mißprodukte entstehen, z. B. dürfen die einzelnen Kohlpflanzen nur in Abständen von 500 Meter angebaut werden, also Weißkraut muß von Blaukraut oder Wirsing 500 Meter entfernt sein, dagegen dürfen Kohlpflanzen ohne weiteres zusammen mit Gelbe Rüben oder Zwiebeln angebaut werden. Bei Samenzucht von Gelbe Rüben ist darauf zu achten, daß keine wilden Möhren in der Nähe wachsen. Am besten werden die Samen auf einem mit Hackfrüchten bebauten Acker gezogen.

Jede Landfrau denke auch an die Vorratsbeschaffung für den Sommer. Die Gemüsevorräte im Keller und im Einschlag müssen so verwendet werden, daß nichts verloren geht. Durch zweckmäßige Lagerung muß dafür gesorgt werden, daß auch im Mai noch Gemüse gekocht werden kann. Nebenbei sollte aber auch schon Kresse und Schnittsalat von April ab vorhanden sein, weshalb jetzt schon in Kistchen, im Frühbeet oder auf ein günstig gelegenes Saatbeet in kürzeren Zeitabständen ausgesät werden soll. Gelbe Rüben und Rote Rüben, die verderben würden, können auch jetzt noch eingedünstet werden, denn leere Gläser und Dosen sind zur Zeit in jedem Betrieb vorhanden. Auch Sauerkraut sollten wir bis zum letzten Rest verwenden. Sollte es zu sauer werden, dann dünsten wir es ebenfalls ein: Zwei Stunden bei 100 Grad sterilisieren.

Jede Landfrau sollte auch Suppennudeln und Breite Nudeln auf Vorrat herstellen, außerdem Mehl für dunkle und helle Tunken. Dieses wird auf einem Backblech im Bratofen oder im Backofen während und nach dem Brotbacken ohne Fett geröstet. Bei Verwendung rührt man es im Kochtopf mit kaltem Wasser an und läßt es die nötige Zeit kochen. Die entsprechenden Geschmackszutaten oder das Gemüse, das Fleisch gibt man je nach Kochzeit gleich oder am Schluß dazu. Fett gibt man auf jeden Fall erst am Schluß der Kochzeit dazu, auf diese Weise spart man Fett und das Gericht ist viel besser verdaulich.

Die täglichen Stallarbeiten können wir dadurch vereinfachen, daß wir zum Kälbertränken Vorrichtungen zum Festhalten der Eimer herstellen lassen. Wir müssen dadurch nicht für jedes Kalb beim Tränken hinstehen. Im Schweinestall richten wir es so ein, daß nur zweimal am Tage gefüttert wird. Im Hühnerstall sind selbsttätige Trinkgefäße und Futterbehälter sehr angebracht, dadurch wird der Landfrau mancher Gang erspart. Zwecks Beratung wendet sie sich am besten an die zuständige Wirtschaftsberaterin.

In vielen Betrieben hat der Bauer den Pflug mit dem Gewehr vertauscht. In solchen Betrieben obliegt der Bäuerin nicht nur die Arbeit in Haus, Stall und Hof, sondern auch die Feldarbeit. Um die mancher Bäuerin noch ungewohnte Arbeit des Pflügens, Eggens und Säens durchführen zu können, raten wir ihr, mit dem Betriebsleiter, Ortsbauernführer oder einem guten Nachbarn einen Plan aufzustellen über Anbau und Düngung der einzelnen Felder, über Bezug von Saatgut usw. und den richtigen Zeitpunkt der Bodenbearbeitung zu besprechen.

Ein Festtag der Familie

Elternschaft und „Verpflichtung der Jugend"

Der Tag der Verpflichtung der 14jährigen Jungen und Mädel auf den Führer, der zugleich die Uebernahme dieser Jugendlichen in die Hitlerjugend und den Bund Deutscher Mädel wie auch in den meisten Fällen die Schulentlassung und den Berufseintritt bedeutet, findet bekanntlich am kommenden Sonntag statt. Er ist zugleich ein Ehrentag für die deutschen Eltern. Ihnen tritt die Jugend an diesem Tage mit besonderer Liebe und Dankbarkeit gegenüber mit dem Versprechen, sie in ihrer schweren Arbeit und in ihren Sorgen im Kriege zu entlasten, wo es durch ihre junge Hilfe nur möglich ist. Damit ist die „Verpflichtung der Jugend" nicht nur eine politische Gemeinschaftsfeier, sondern zugleich auch ein Festtag für die deutsche Familie.

Ich bin die glücklichste Frau

ROMAN VON KURT RIEMANN

Urheberschutzrecht durch Verlag Oskar Meister, Werdau (Sa.)

(15. Fortsetzung)

„Aber Paul! Willst du Märchen erzählen?"

„Abwarten! Also die beiden Frösche fielen zusammen in einen Keller. Darin hatte die Frau des Hauses einen großen Bottich mit Sahne stehen, und plumps — saßen sie beide darin. Das war Pech! Der eine sagte: „Quack o weh, hier kommen wir nie wieder 'raus!' Dann ließ er alle Viere hängen, ging unter und ertrank in der Sahne."

Lore muß lächeln. „Du und deine Geschichten! Willst du mich damit trösten?"

„Die Geschichte ist noch nicht zu Ende. Der andere Frosch sagte nämlich: ‚Quacko trotzdem! Ich geb's nicht auf! Ich schwimme, was ich kann!' Und dann paddelt er aus Leibeskräften los. Und er paddelte schließlich so lange, bis er die ganze Sahne zu Butter geschlagen hatte. Das gab einen hübschen Klumpen! Er hockte drauf auf diesem fettigen Kloß, tat einen Satz und — hopp! war er durch das Kellerfenster draußen. Wer hat nun recht gehabt? Der Pessimist oder der Optimist? Was willst du lieber? In der Sahne ersaufen oder weiterpaddeln, bis der Butterklumpen da ist?"

Wider ihren Willen mußte Lore lachen. „Du bist ein unverbesserlicher Spaßvogel! Aber du hast recht. Man muß den Kopf oben behalten, das hab ich mir auch schon gesagt."

Eine gute Erkenntnis! Ich bin mit dir zufrieden. Punkt eins ist damit erledigt. Kommt Punkt zwei dran. Hör gut zu!"

„Willst du schon wieder?"

„. . . eine Geschichte erzählen. Jawohl! Es war einmal ein junger Mann, der glaubte, er sei ein ganz großer Schauspieler. Keiner könne so Theater spielen wie er! Drei Jahre hielt er sich für ein verkanntes Genie. Dann prüfte er sich einmal selbst und stellte voll Erstaunen fest, daß er gar kein so großer Künstler war. Die meisten, die mit ihm arbeiteten, konnten viel besser Theater spielen. Da ging der junge Mann nach Hause und weinte drei Tage Salzwasser. Dann nahm er sich ein reines Taschentuch, ließ sich rasieren und machte wieder ein fröhliches Gesicht. Und heute steht er auf dem Standpunkt: Es muß auch kleine Leute geben. Wer soll denn sonst die hübschen Nebenrollen spielen? — — Kennst du den jungen Mann? Er heißt Paul. Jawoll, Schwesterchen."

Lore will ihm ein paar gute Worte sagen, aber er wehrt lächelnd ab. „Nicht mehr nötig! Ich bin mit mir im reinen. Aber du, mein Kind, du mußt auch mal bei dir Inventur

Ganz nutzlos ist das Gas verbrannt, das vordringt unter Topfes Rand!

machen. Hast du dir gar keine Schuld vorzuwerfen?"

Aber so rasch gibt Lore nicht klein bei.

„Schuld?" fährt sie auf. „Ist das etwa eine Schuld, wenn man sich alle Mühe gibt, den Haushalt in Ordnung zu halten, dafür zu sorgen, daß jede Mahlzeit pünktlich auf dem Tisch steht? Soll ich mir Vorwürfe machen, daß ich mich nicht um mein Kind gekümmert habe, daß es immer nett und sauber aussieht?"

Nein, so ist Frau Lore nicht beizukommen. Sie dreht den Spieß um und antwortet echt weiblich mit einer Verschiebung der Tatsachen. Paul merkt, daß er gröberes Geschütz auffahren muß.

„Dein Haushalt ist in Ordnung, deine Ehe aber nicht. Nun frag ich dich, was ist wichtiger? Ha, da schweigst du! Und da sind wir beim Kern der Dinge. Ich kenne Richard, mein Kind, das ist ein verdammt anständiger Kerl. Wenn er dich tatsächlich in dieser Weise hintergangen hat, trifft dich ein Teil dieser Schuld. Was? Wie? Ich weiß es nicht. Vielleicht warst du zuviel Hausfrau und zu wenig Kamerad, daß Richard sich plötzlich an eine Frau anschloß, die mehr Verständnis für ihn zeigt."

Das hat gesessen! Paul fühlt es.

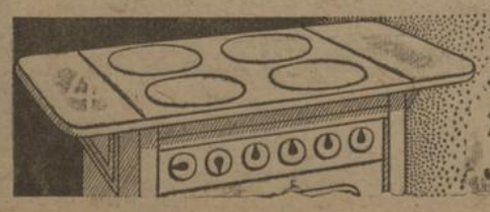
„Also liegt die Schuld wahrscheinlich auf beiden Seiten", fährt er unerbittlich fort. „Und wenn du keine alberne Gans bist, dann läßt du dir das einmal durch den Kopf gehen. Vielleicht kommt von dieser Seite her die Rettung eurer Ehe. Denk auch an dein Kind dabei! Soll der Pumpel ohne seinen Pappi aufwachsen?"

Das hat nur noch gefehlt. Lore legt den Kopf auf die Arme und weint.

„Na, siehst du, nun hilft nur noch Weinen. Aber hab ich nicht recht?"

Wild fährt Frau Lore auf. „Natürlich! Verteidige ihn nur noch! Ich weiß ja, daß die Männer immer eine Ausrede finden für diese Dinge. Aber hier gibt es keine Entschuldigungen. Nein, Paul, ich hab mir keine solche Schuld vorzuwerfen. Ich habe mich nach besten Kräften bemüht, meinem Mann auch in seiner Arbeit eine Kameradin zu sein. Aber er hat mich immer abgewiesen. ‚Das verstehst du ja doch nicht!' war seine ständige Redensart. Gewiß, ich bin keine studierte Frau. Aber vielleicht hätte ich doch manchmal helfen können. Er jedoch fand es vollkommen ausreichend, wenn ich sein Heim in Ordnung hielt. Glaub mir, wenn man wieder und immer wieder zurückgewiesen wird mit seiner Bereitwilligkeit, dann wird man müde und läßt es bald sein."

(Fortsetzung folgt.)



Die richtige Backhitze ist wichtig

für das Gelingen aller Gebäcke und spart Strom, Gas oder Kohlen.

Beachten Sie die „Zeitgemäßen Rezepte" von Dr. August Oetker, Bielefeld.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Schwäbisches Land

Die Landeshauptstadt meldet

Oberregierungsrat Hermann Schwadener beging in geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag. Die Verdienste dieses Beamten von schwäbischer Prägung — er war an führender Stelle jahrelang in der Kreisregierung und in der Landesfürsorgebehörde tätig — sind unvergessen.

Am Dienstagmorgen wurde in der Hauptstätter Straße ein 12 Jahre alter Schüler mit seinem Fahrrad von einem Personenkraftwagen angefahren und verletzt. Er erlitt einen Schädelbruch und mußte ins Furtbachkrankenhaus verbracht werden.

Ueber 900 000 Mark mehr als im Vorjahr

nsg. **Stuttgart.** Zur 6. Reichsstraßensammlung am 7. März sammelten die Führer und Männer der SA. und SS, des NSKK. und NSFK. und im Gau Württemberg-Hohenzollern auch die Politischen Leiter für das Kriegs-Winterhilfswerk. Das vorläufige Ergebnis beträgt in unserem Gau 1 941 876,63 Mark. Je hundert Einwohner spendeten im Durchschnitt 66,74 Mark. Im Vorjahr wurden 1 040 898,29 Mk. gesammelt. Mithin 900 978,34 Mark mehr; das sind 86,56 v. H.

Am kommenden Samstag und Sonntag wird die 7. Reichsstraßensammlung durchgeführt, wobei Betriebsführer, Betriebsobmänner, Walter und Warte der Deutschen Arbeitsfront sammeln werden. Das vorbildliche Ergebnis der letzten Sammlung berechtigt zu der Hoffnung, daß auch bei dieser Sammlung jeder Volksgenosse seine Opferpflicht erfüllen wird, zumal hübsche Blüten von Wildpflanzen als Rosette angeboten werden.

Dr. Klett vor RAD.-Führern

nsg. **Stuttgart.** Am Montagabend sprach in der Arbeitsgauleitung XXVI vor den Führern des Reichsarbeitsdienst-Standorts Stuttgart Gauschulungsleiter Hauptbereichsleiter Dr. Klett über die politische und weltanschauliche Gegenwartslage. Zuvor war er vom Führer des Arbeitsgaues XXVI, Generalarbeitsführer Müller begrüßt worden.

Stadt und Land bauen mit

nsg. **Stuttgart.** Das gegenseitige Sichhelfen ist eine rühmenswerte bäuerliche Eigenschaft. Wie hier durch die gemeinsame Hilfsbereitschaft große Leistungen vollbracht wurden, so entstand durch die gemeinsame Spende des deutschen Volkes, auf den Wunsch des Führers, ein einzigartiges soziales Werk in der NSV. und ihren Einrichtungen, die ausschließlich im Dienst unseres Volkes stehen. An diesem Werk teilhaben zu dürfen, durch die Mitgliedschaft in der NSV., muß für jeden eine Ehre sein. Gerade auf dem Lande, wo das Wissen um die Stärke der geeinten Kräfte besonders groß ist, wird es als selbstverständlich verstanden werden, daß heute jeder in die NSV. gehört, und zwar nicht nur der Vater, sondern auch die Söhne und Töchter und das Gesinde.

Erpresser zu Zuchthaus verurteilt

Stuttgart. Der 43 Jahre alte, in Niederösterreich beheimatete Wilhelm Pletterbauer wurde von der Strafkammer Stuttgart wegen fortgesetzter Erpressung und wegen Sittlichkeitsverbrechens zu der Gesamtstrafe von drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Der schon häufig vorbestrafte Angeklagte hatte in München einen Stuttgarter, den er dort kennengelernt hatte, dazu gebracht, sich sittlich mit ihm zu vergehen und ihm dann durch die Drohung mit einer Anzeige bei der Polizei insgesamt 320 Mark erpreßt. Außerdem hatte er sich an einem 17 Jahre alten Lehrling sittlich vergangen. Der Lehrling erhielt wegen dieser Verfehlung einen Monat Jugendarrest.

Von der Lokomotive erfaßt

Ulm. Als ein Transportzug mit fremdländischen Arbeitern vor dem Einfahrtssignal des Neu-Ulmer Bahnhofs hielt, stieg ein junger Arbeiter unbefugterweise aus. Als er die Gleise überschreiten wollte, wurde er von der Lokomotive eines Gegenzuges erfaßt, zur Seite geschleudert und so schwer verletzt, daß er unmittelbar darauf starb.

*

Ludwigsburg. In der Schorndorfer Straße scheuten beim Anfahren eines Omnibusses zwei vor ein Fuhrwerk gespannte Pferde, die der Wagenlenker, der 15 Jahre alte Landwirtssohn Helmut Strohhäcker aus Oßweil, auf der abschüssigen Strecke nicht mehr zum Halten bringen konnte. Der Junge fiel so unglücklich vom Wagen, daß er eine klaffende Kopfwunde davontrug, die kurz darauf zu seinem Tode führte.

Oehringen. Dem ältesten Sohn des Bauern Karle aus Füßbach, der vor kurzem die Mergentaler Oberschule in Schwäb. Hall als Abiturient verlassen hatte und nunmehr als Soldat im Osten steht, wurde vom Scheffelbund im „Reichswerk Buch und Volk" der Scheffelpreis verliehen. Diese Auszeichnung wird für besondere Leistungen in der deutschen Sprache und gute Kenntnisse in der Dichtkunst verliehen.

Dornstetten, Kr. Freudenstadt. Einige frohe Stunden erlebte die Dornstetter Gemeinde durch die von Verwundeten des Reservelazaretts Freudenstadt improvisierte WHW.-Veranstaltung. Neben einer Fülle musikalischer und gesanglicher Darbietungen warf diese wohlgelungene Veranstaltung noch einen schönen Ertrag für das WHW. ab.

Laichingen, Kreis Münsingen. Als das fahrplanmäßige Postauto aus Münsingen die abschüssige Bussenstraße in Laichingen herunterfuhr, sprang das fünfjährige Söhnchen Ernst-Ludwig der Familie Länge über die Straße und wurde vom Postauto so schwer überfahren, daß bald darauf der Tod eintrat.

Altheim, Kreis Ueberlingen. Zimmermann Wendelin Walk stürzte beim Aufrichten eines Hauses so unglücklich ab, daß er sich einen doppelten Oberschenkelbruch und eine erhebliche Kopfverletzung zuzog.

Singen. Fabrikarbeiter Karl Güdemann aus Aach erlitt auf seinem Motorrad bei einem Zusammenstoß mit einem Kraftwagen einen schweren Beckenbruch.

Nachrichten aus aller Welt

Gefängnis für Verdunkelungssünder

Ein Bauer aus einem Dorfe nahe Mindelheim (Bayerisch-Schwaben), der die Fenster seines Viehstalles nicht verdunkelt hatte und während eines Fliegeralarms das Licht brennen ließ, so daß der Lichtschein weithin zu sehen war und der ganze Ort in große Luftgefahr geriet, wurde zu zwei Monaten Gefängnis bei sofortiger Strafvollstreckung verurteilt. Bei der Schwere des Vergehens erblickte das Gericht nur in einer Freiheitsstrafe eine ausreichende Sühne. Der Fall stellt eine eindringliche Mahnung an alle Verdunkelungssünder dar.

Bluttat eines mißratenen Sohnes

In Willich bei Krefeld ereignete sich eine gräßliche Bluttat. Als der 67jährige Melker Josef Mauser morgens zur Arbeit ging, lauerte ihm sein 17jähriger Sohn unterwegs auf und schlug ihn mit einem Krummholz nieder. Als der alte Mann schon am Boden lag, versetzte ihm der mißratene Sohn noch einige wuchtige Schläge, so daß nach kurzer Zeit der Tod eintrat. Der jugendliche Mörder begab sich inzwischen nach Hause, um seine durch die Bluttat verschmutzten Kleider auszuwaschen. Er gab an, von seiner Mutter, der zweiten Frau des Ermordeten, zu der Tat angestiftet worden zu sein. Fortwährende Familienstreitigkeiten sollen der Anlaß zu dem grauenvollen Mord gewesen sein.

Ueberschwemmungsschäden in Spanien

Durch den Dammbruch des bei Escorial in der Provinz Madrid gelegenen Staubeckens Romeral kam es in dem Dorf von Escorial und umliegenden Ortschaften zu großen Ueberschwemmungen, die umfangreiche Schäden an Gebäuden, Feldern und Weinanlagen verursachten. Der Dammbruch ereignete sich infolge der in den letzten beiden Tagen niedergegangenen wolkenbruchartigen Regengüsse und der vom Guadarrama-Gebirge herabstürzenden Schmelzwassermengen.

Flecktyphuswelle in Adana

Eine Flecktyphuswelle sucht zur Zeit die türkische Stadt Adana heim. Bisher wurden ungefähr fünfzig Fälle festgestellt, von denen einige zum Tode geführt haben. Die Behörden haben Maßnahmen gegen die Ausbreitung der Krankheit ergriffen.

Wirtschaft für alle

Auch neue Erzeugnisse unter Preisstop

Der Reichskommissar für die Preisbildung weist auf folgendes hin: Das Preiserhöhungsverbot der Preisstopverordnung gilt nicht nur für den Preisstand am Stichtage selbst, sondern laufend für jeden auch später berechneten Preis. Für die sogenannten neuen Erzeugnisse bedeutet das zum Beispiel, daß der für das neue Erzeugnis erstmals berechnete Preis jedenfalls nicht überschritten werden darf. Auch bei Kostensteigerungen für die weiteren Lieferungen dieses Erzeugnisses darf eine Ueberschreitung des erstmals dafür ermittelten Preises nicht erfolgen. Die Erhöhung eines jeden seit 1936 berechneten Preises ist demnach verboten und bewilligungspflichtig, es sei denn, daß dieser Preis später in zulässiger Weise erhöht worden ist oder erhöht wird, zum Beispiel Preise, die auf Grund einer Ausnahmebewilligung erhöht wurden.

Erzeugerfestpreise für Getreide im April

nsg. Die Preise für 100 Kilogramm, frei verladen Vollbahnstation, sind im April 1943 für Weizen, württembergischer, durchschnittliche Beschaffenheit, 75 bis 77 Kilogramm Hektolitergewicht in den Festpreisgebieten: W 14 20,70, W 16 20,90, W 17 21, W 18 21,10, W 19 21,30 Mark; Roggen, durchschnittliche Beschaffenheit, 70 bis 72 Kilogramm Hektolitergewicht: R 18 19, R 19 19,20 Mark; Futtergerste, durchschnittliche Beschaffenheit, 60 bis 66 Kilogramm Hektolitergewicht: G 7 17,50, G 8 17,80 Mark; Futterhafer, durchschnittliche Beschaffenheit, 46 bis 48 Kilogramm Hektolitergewicht: H 11 17,40, H 14 17,90 Mark. Auf die Hafer-Erzeugerpreise wird noch ein Umlagezuschlag von 1,50 Mark je 100 Kilogramm gezahlt.

Der Dinkelpreis beträgt jeweils 75 vom Hundert, der Kernenpreis 110 vom Hundert des Weizenpreises

*

Sommer-Erzeugerpreise für Hühnereier

nsg. Für den Aufkauf von ungekennzeichneten Hühnereiern beim Erzeuger durch die vom Eierwirtschaftsverband zugelassenen Sammler und Sammelstellen wurden Erzeugermindest- bzw. -höchstpreise festgesetzt. Vom 23. Januar bis 15. November 1943 beträgt der Mindestpreis 9 Pfennig und der Höchstpreis 9½ Pfennig je Stück, beim Aufkauf nach Gewicht 1,60 Mark je Kilogramm. Bei Abgabe an den Verbraucher (ungekennzeichnet) innerhalb der Erzeugergemeinde darf der Erzeuger gegen Einbehaltung des Berechtigungs- bzw. Bezugsscheines 10 Pfennig für das Stück nehmen.

Junghans-Forschungs-GmbH. in Freiburg. Zur Durchführung wissenschaftlicher Untersuchungen usw. für feinmechanische und elektrische Produktionsgüter wurde diese Gesellschaft mit einem Stammkapital von 20 000 Mark errichtet.

Bisher 4,2 Milliarden Mark Kapitalberichtigungen. Im Wege der Kapitalberichtigung ist das Gesamtkapital aller deutschen Aktiengesellschaften um rund 4,2 Milliarden Mark erhöht worden. Die Bekleidungsindustrie, die chemische Industrie, der Maschinenbau, der Bergbau, die Stahl- und Eisenindustrie, die Elektroindustrie sowie die Brauereiindustrie weisen die größte Anzahl von berichtigenden Gesellschaften und die höchsten durchschnittlichen Berichtigungssätze auf.

Heute wird verdunkelt:
von 19.41 bis 5.46 Uhr

NS.-Presse Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit Preisliste 6 gültig.

Sommenhardt, 25. März 1943

Uns traf die schmerzliche, fast unfaßbare Nachricht, daß unser geliebter Sohn und guter Bruder, Schwager, Onkel, mein lieber Enkelsohn

Jäger Johannes Storz

bei den schweren Kämpfen um Noworossijsk am 7. Februar, kurz vor seinem 21. Geburtstag, in treuer Pflichterfüllung für sein geliebtes Vaterland den Heldentod starb.

In tiefer Trauer:

Die Eltern **Stefan Storz u. Maria** geb. Rentschler. Die Geschwister Uffz. **Stefan Storz u. Rosa** geb. Weinmann **u. Kind, Berta Bürkle** geb. Storz **mit Gatten** Gefr. **Friedrich Bürkle u. Kind, Elisabeth Weinmann** geb. Storz **mit Gatten Matthäus Weinmann u. Kind, Wilhelm Storz, Familie Rentschler und alle Anverwandten.**

Trauergottesdienst am Sonntag, 28. März, nachmittags 2 Uhr, in Zavelstein.

Mit der Familie trauert um ihren treuen Arbeitskameraden **Betriebsführung u. Gefolgschaft** der **Baumwollspinnerei Calw G. u. H. Schmid K.-G.**

Calw, 24. März 1943

Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß mein lieber Mann, unser jüngster Sohn und Bruder

Feldwebel Richard Mohn
Inhaber des E.K. II und sonstiger Auszeichnungen

in den schweren Abwehrkämpfen bei Orel am 25. Febr. im Alter von 26 Jahren den Heldentod fand.

In tiefem Leid:

Frau Anna Mohn, geb. Mast, Herrenalb, **mit Eltern und Geschwister, Frau Marie Mohn** Wwe., Calw. **Eugen Mohn mit Familie,** Calw. **Gustav Mohn mit Familie,** Heidelsheim. **Otto Mohn mit Familie,** Bietigheim. **Emil Mohn mit Familie,** Calw. **Helene Hopf,** Calw.

Gedächtnisfeier am Sonntag, 28. März, nachmittags 15 Uhr im Vereinshaus.

Wir wollen uns vermählen:

Kurt Witt
z. Z. Uffz. i. e. Fallschirmjäger-Rgt.

Emma Hagner
Neckargartach

Kirchliche Trauung Samstag, 27. März 1943, 12½ Uhr, in Bad Liebenzell

Wir laden Freunde dazu ein.

Klug überlegen, wie man's richtig macht!

Gelegentlich an das Alter denken ist nützlich, und dabei die Vorteile einer Lebensversicherung bedenken, zeugt von praktischem Sinn. Die Lebensversicherung schafft die Versorgung im Alter und sichert die Zukunft von Frau und Kindern, weil sie die volle Auszahlung der Versicherungssumme bietet, wenn das Schicksal es fordert.

Breitenberg, 24. März 1943

Todesanzeige

Verwandten und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Anna Lörcher
geb. Großmann

im Alter von 78 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Freitag nachm. ½2 Uhr.

Stammheim, 24. März 1943.

Schmerzerfüllt machen wir Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Gatte, unser treubesorgter Vater, Schwiegervater und Großvater

Otto Dengler
Oberrechnungsrat i. R.

heute früh unerwartet im Alter von 68 Jahren in die ewige Heimat abberufen wurde.

In tiefem Leid:

Marie Dengler geb. Ritter
Wilma Heinkel geb. Dengler mit Gatten **Wilh. Heinkel** und Kind **Otto.**

Beerdigung Freitag nachm. ½2 Uhr.

Deutsches Rotes Kreuz
Bereitschaft m. u. w. Calw 1
1. Zug Calw

Die für Freitag, 26. März, vorgesehene Einteilung wird auf **Donnerstag, 1. April, abds. 8 Uhr verschoben.** Erscheinen aller, auch der Auswärtigen des Zuges in Dienstkleidung Pflicht.

Zugführer, Zugführerin

Ein 15 Monate altes

Rind

verkauft.

Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Gesucht für einen kleinen Haushalt eine

vertraute Person

für 2—3mal in der Woche mittags.

Näheres auf der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Verkaufe Samstagnachmittag 2 Uhr 28 Wochen trächtige, gute

Nutz- und Fahrkuh

Reutter, Calw-Wimberg

Verkaufe junge

Fahrkuh

mit oder ohne **Kalb.**

K. Belz, beim Schatten **Affstätt**

Ein 17 Monate alter, schöner

Stier

wird **verkauft**

Unterlengenhardt Haus Nr. 22

Suche sofort

2½—3-Zimmerwohnung

Angebote unter **M. R. 71** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Williges

Mädchen

wenn auch älter, für die Küche und etwas Gartenarbeit für sofort **gesucht.** Genehmigung vom Arbeitsamt liegt vor.

Carl Ziegler z. Lamm Sulz a. N.

Werbung sichert die Zukunft!
Werbung schafft Werte!

Calw, 23. März 1943

Danksagung

Anläßlich des Heldentodes unseres lieben Sohnes und Bruders **Heinz Dorn** Obgefr. und K. O. B. durften wir in so überaus großem u. reichem Maße Teilnahme erfahren und danken allen, auch denen, die an der Trauerfeier teilnahmen, von ganzem Herzen.

Gottl. und Ottilie Dorn und Schwester Renate

Werde Mitglied der NSV!

Himbeerpflanzen

werden abgegeben.

Schützenhaus Calw

Gut möbliertes

Zimmer

ab sofort **gesucht** für die Leiterin der Landwirtschaftsschule.
Angebote erbeten an die

Landwirtschaftsschule Calw

F. Wolff & Sohn Karlsruhe
KALODERMA KOSMETIK